

Sehnsucht
St. Peter am Perlach

50-jähriges Priesterjubiläum
20. Juni 2021

2 Kor 5,14-17
Mk 4,35-41

Aus Anlass meiner Priesterweihe am 19. Juni 1971 hatte ich das Bild mit einem Ausschnitt der Skulptur Ernst Barlachs „Der Bettler“ versandt und dazu den Text verfasst: „Der Mensch / der sucht erhobenen Antlitzes / Ausschau hält in Sehnsucht / nach dem / der Hoffnung schenkt / und Leben geben soll / Gott.“ Heute nach 50 Jahren schauen wir zusammen noch einmal auf Bild und Text.



Der Mensch: Die vollständige Skulptur zeigt einen, der sich mühsam auf Krücken stützt – aber erhobenen Hauptes. Das ist doch ein Bild für menschliches Dasein: begrenzt, verletzlich und angewiesen auf Zuwendung, zugleich aber ausgezeichnet mit Würde. Das gilt für jeden Menschen - unabhängig von seinen äußeren Gegebenheiten. Diesem „Geheimnis Leben“ nachzuspüren im irdischen Wechsel von Freude und Leid, Versagen und Gelingen, Geburt und Sterben war mir viele Male aufgetragen und gegeben.

Das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit. Da ist die Erinnerung an schöne gemeinsame Erlebnisse und der Freude am Leben, die darin als Spur Gottes zum Ausdruck kommt, aber auch an manches, was sehr belastend war und schwer zu tragen. Wenn es nach solch mühevollen Situationen, die – wie im heutigen Evangelium – von einer Minute auf die andere

das Leben verändern, gelingt, gemeinsam wieder zu neuer Lebensbejahung zu finden, wird wahr, was das heutige Evangelium erzählt: Es gibt Rettung, wenn der Hilferuf nicht verhallt, sondern Gehör findet und einer da ist, der sich in aufkommender Panik als ruhender Pol erweist. Damals haben das die Jünger an Jesus erfahren. Für viele vermitteln auch heute noch in großer Not der Blick auf ihn, den Christus, oder auch die Hinwendung zur Knotenlöserin in unserer Kirche Vertrauen und Hoffnung. Immer gilt: Wo durch Beistand und Hilfe wieder Land gewonnen wird, scheint auch etwas davon auf, was das kleine Wort „Gott“ Erhabenes und Erhebendes in sich birgt: Geborgenheit, Rettung, Zuversicht, Zukunft ... Beim Apostel Paulus hieß das vorhin: „Neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“. Es erwartet uns.

Die Darstellung des Künstlers erweckt den Eindruck: Dieser Mensch konnte Schweres bewältigen. Das Antlitz wirkt ruhig und sein Blick ist nach vorne und nach oben gerichtet. Die Sehnsucht nach Heil geht nicht ins Leere. Sehnsucht. Sie bewahren zu können, ist entscheidend und einander dabei zu helfen, vornehmste menschliche Aufgabe und kirchliche Pflicht.

Die jüdische Tradition kennt dazu eine Anekdote: Ein junger Mann möchte Schüler eines Rabbi werden. Der stellt ihm die Frage: „Liebst du Gott?“ Zögernd kommt die Antwort: „Ich weiß nicht so recht, ob ich ihn liebe.“ Der Rabbi: „Hast du vielleicht die Sehnsucht danach, ihn zu lieben?“ Schweigen, dann: „Manchmal habe ich diese Sehnsucht, dann aber wird sie überrollt von dem vielen Alltäglichen.“ Jetzt zögert der Rabbi und schließlich fragt er: „Hast du Sehnsucht danach, Sehnsucht zu haben?“ Jetzt spontan die Antwort: „Ja, die hab´ ich und wie!“ Jetzt der Rabbi „Du bist auf dem rechten Weg. Werde mein Schüler.“

Der Mensch, der Ausschau hält in Sehnsucht Stützen wir dabei einander. Danke allen, durch die ich das erfahren durfte.